

Die Shopping-Monopolisten

Text: Kaye Geipel

Die Kritik unseres Autors Ludger Fischer an der Shopping-Mall Limbecker Platz in Essen in Heft 22 hat Wellen geschlagen. In Essen hat sich inzwischen des Dramas zweiter Teil abgespielt, der Turm des Jugendstilkaufhauses Althoff wurde für den zweiten Bauabschnitt gesprengt. Es geht aber bei der Debatte um innerstädtische Malls nicht um Retrobeschwörung, sondern um die strukturelle Einfallsllosigkeit und um das Überschreiten der kritischen Größe solcher Shopping-Projekte, dem viele Planungsämter in Deutschland scheinbar machtlos zusehen.



Ohne Probleme und völlig planmäßig wurde Ende Mai der rund 35 Meter hohe Turm des ehemaligen Karstadt-Kaufhauses auf dem Gelände des neuen Einkaufszentrums Limbecker Platz gesprengt. Mehr als 1000 Zuschauer am Rande des Geschehens applaudierten am Ende für die „Punktlandung“. Teilweise waren die Schaulustigen schon am frühen Morgen an-

gereist, auch aus den Nachbarstädten, um das Spektakel zu verfolgen. Viel wurde unter den Anwesenden gefachsimpelt und abgewartet. Dann ein dumpfer Knall – und schon war es geschehen. Eine riesige Staubwolke bahnte sich den Weg vom fallenden Turm herab. Nur fünf Minuten später fiel auch das Stahltreppenhaus genau dort hin, wo es sich betten sollte.

Sprengmeister Helmut Roller war am Ende sehr zufrieden. Eine leichte Aufgabe war diese Sprengung mitten in der Essener City indes nicht. Schließlich standen rundherum Gebäude, die nicht beschädigt werden sollten. Alles hat aber bestens geklappt. Derweil wird eifrig am zweiten Bauabschnitt des Centers gearbeitet. Fotos: Frank Vinken

Applaus! Unter der Überschrift „Karstadt-Turm macht planmäßig Platz für den Weiterbau“ veröffentlichte die WAZ am 4. Juli Fotos von der Sprengung des Jugendstil-Kaufhauses Althoff in Essen.

Quelle: WAZ vom 4. Juli, Anzeigensonderveröffentlichung zum Limbecker Platz

Die Bauwelt hat den Tag der Architektur in Essen offenbar mit einem kräftigen Fußtritt gestört (siehe Letzte Seite). Anlass war die Kritik von Ludger Fischer an der Shopping-Mall Limbecker Platz in Heft 22. Als Fußtritt empfand der Planungsamtsleiter Thomas Franke diese Kritik. Seine Stellungnahme erschien in Heft 24. Wir stehen zu dieser Störung. Wenn der Essener Planungsdezernent Hans-Jürgen Best für ein derart aus den Fugen geratenes Projekt Beifall von uns erwartet, hat er sich getäuscht. Wenn er glaubt, dass eine solche Mall, weil sie doch „edel und wertig“ daherkomme und weil sie „bloß drei Hektar Innenstadtfläche“ in Anspruch nehme, gelobt werden müsse, gleichfalls. Wir haben nichts dagegen, dass sich Essen rühmt, bald über die – nach Angaben des Betreibers ECE – größte innerstädtische Shopping-Mall Deutschlands zu verfügen, und somit das Label verdient, zur Spitzengruppe einer deutschen „Einkaufsstadt“ aufgestiegen zu sein. Wir finden nur, dass man dann auch die Engstirnigkeit eingestehen sollte, mit der die Jugendstil-Fassade des alten Kaufhauses geopfert wurde, in einer Stadt, die nicht viele solcher Ikonen zu bieten hat.

Es geht aber beim Fall Limbecker Platz um viel mehr als um diesen Altbau. Es geht um das Prinzip kleinteiliger Stadtherrschaft, das in Essen – und eben nicht nur dort – zurzeit durch die in vielen Fällen maßstabslose, geschichtsvergessene und strukturlose Rückkehr großer Shopping-Malls in die Innenstädte preisgegeben wird. Die Stadtplaner sehen sich bedrängt (siehe Leserbrief Seite 6). Dort, wo sie nachgeben, wird etwas preisgegeben: die Autonomie, den öffentlichen Raum der Innenstädte noch als gemeinsam verwaltetes und genutztes Kapital zu begreifen. Anfang des Jahres (Heft 1–2) haben wir am Beispiel der HafenCity in Hamburg gezeigt, wie die Ostentwicklung des neuen Quartiers durch eine privat gemanagte Riesenmall unter dem Deckmantel „offener Blöcke“ in zwei Teile zerschnitten wird. Allein schon die Geheimhaltung des Vertrags, in dem Stadt und Entwickler die Regeln für den öffentlichen Raum ausgehandelt haben, war ein Affront.

Wie brennend das Thema dieser Shopping-Monopolisierung in vielen Städten ist, beweisen die vielen Anrufe, die wir zum

Limbecker Platz erhalten haben. Im schwäbischen Reutlingen, wo ein ähnliches Projekt auf dem Gelände der ehemaligen Postzentrale droht, hat ein besorgter Bauwelt-Leser von sich aus den Stadträten eine Kopie des Betreffs zugeschickt – als Warnung. Einen anderen, aussagekräftigen Fall gibt es in Koblenz. Auf dem nahezu leerräumten Zentralplatz will Züblin zusammen mit der ECE eine Shopping-Mall samt angehängtem Kulturzentrum errichten. Ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben, den die Amsterdamer Architekten Benthem Crouwel mit einem völlig gesichtslosen Projekt gewannen, das das von der Stadt gemietete Kulturzentrum in runde Ecken aufschumpfbarem Dreiecksgrundriss verpackt und dem mehrfach so großen Shopping-Center-Block einen grünen Hut als Alibi verpasst. Eine Bürgerinitiative¹ hat sich zwar gebildet, doch inzwischen wurde das Projekt von der Stadt durchgewunken. Die Opposition, die sich zu spät gegen dieses Verschwinden der öffentlichen Fläche gestemmt hat, besteht jetzt noch darauf, 6000 m² Platzfläche – von ursprünglich 1,9 Hektar – als solche frei zugänglich zu erhalten. Allein der Umstand, dass der öffentliche Raum nicht mehr als Form, sondern nur noch als numerisch definiertes Feigenblatt behandelt wird, zeigt, wie schwach die öffentliche Hand hier ist. Wissen wir eigentlich, welche räumlich-architektonischen Sturzflüge den Innenstädten passieren, wenn sie auf breiter Front den Monopolisten des Einkaufs nachgeben? Wir möchten an dieser Stelle eine Buchempfehlung² aussprechen: Im Societäts-Verlag, der auch den „Rhein Hessischen Weinschmecker“, „Hessen für Verliebte“ und „Mörderisches Wiesbaden“ herausgibt, ist jetzt ein Buch über die aktuellen Projekte des Entwicklers ECE erschienen. Großprojekte wie etwa die Rheingalerie in Ludwigshafen oder die Rathausgalerie in Leverkusen haben nichts mehr zu tun mit der Struktur von Stadt, sie sehen aus wie aus der biedersten Peripherie hereingebearbeitete Flugobjekte. Gunter Henn, Architekt der Fassade der Mall in Essen, entgegnet den Kritikern in diesem Band, sie sollten sich doch darüber freuen, dass sich jetzt auch Touristen aus Singapur am Limbecker Platz heimisch fühlen. Das ist der neue weltoffene Zynismus, der uns davon überzeugen will, mit dem Verhökern der Substanz der Innenstädte endlich zufrieden zu sein.

¹ Info Bürgerinitiative: www.bi-zentralplatz.de
² Buchveröffentlichung: ECE Architektur 2004–2008, Redaktion: Ralf von der Heide, Societätsverlag, Frankfurt am Main 2008